№ 115. Sonntag, den 17. Mai 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

91. Sitzung vom 14. Mai.

Am Bundesratstische: Frhr. v. Hammerstein, Graf Posadowski.

Dritte Lesung des Zuckersteuer-Gesetzes. Nach der Generaldebatte wird Artikel I, die Aufhebung gewisser Abschnitte des bestehenden Zuckersteuergesetzes und deren Ersatz durch neue Bestimmungen betreffend, mit 142 gegen 121 Stimmen angenommen. Die §§ 65—79 werden nunmehr mit einzelnen unwesentlichen Aenderungen genehmigt. Somit bleibt die Betriebssteuer, deren Ablehnung von den Konservativen und von den Freisinnigen beantragt worden ist, während sich der Staatssekretär Graf Posadowski sowie das Zentrum für dieselbe ausgesprochen haben, nach dem Beschluß der zweiten Lesung aufrechterhalten; auch die Bemessung der Ausfuhrprämien auf 2 Mark 50 Pf. für 100 Kilogramm Rohzucker bleibt stehen. Im § 80 wird die Festsetzung des Kontingents auf 17 Millionen Doppelzentner ebenfalls belassen, nur wird auf Antrag des Abg. Müller-Fulda (Ztr.) dem Bundesrat die Befugnis erteilt, das Gesamtkontingent zur Erleichterung der Errichtung neuer Fabriken, welche ausschließlich Melasse entzuckern, bis um 2 pCt. des jeweiligen Gesamtkontingents zu erhöhen. § 84, welcher den Vorschriften über die Betriebssteuer und die Ausfuhrprämien nur auf 7 Jahre Geltung gab, wird abgelehnt und im Artikel II die Verbrauchssteuer auf Antrag der Abgg. Meyer-Danzig (Reichsp.) und Richter (frs. Volksp.) von 21 auf 20 Mark für 100 Kilogramm mit 154 gegen 119 Stimmen ermäßigt. In der Gesamtabstimmung wird das Gesetz mit 144 gegen 124 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Montag: Erste Lesung der Militärvorlage in Verbindung mit dem Nachtrag zum Reichshaushaltsetat.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

72. Sitzung von 15. Mai.

Am Ministertische: Finanzminister Dr. Miquel und Kommissarien.

Der Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Umzugskosten an Regierungsbaumeister wird in dritter Lesung angenommen.

Der Nachtragsetat, welcher 200 000 Mark als erste Rate für den Umbau des pathologischen Instituts der Charitee fordert, wird in zweiter Lesung debattelos genehmigt.

Hierauf werden Petitionen beraten. Bei einer Petition um Aufbesserung der Eisenbahnwerkmeister- und anderer Eisenbahnbeamten-Gehälter führt Abg. Arendt (frk.) aus, daß eine Aufbesserung nur möglich sei, wenn die dazu erforderlichen Mittel aus der Konversion der 4prozentigen Staatsanleihe gewonnen werden könnten.

Abg. Kirsch (Centr) beantragt, die sämtlichen vorliegenden 26 Petitionen von verschiedenen Eisenbahnbeamtenkategorien der Regierung als Material zu überweisen. Das Haus beschließt demgemäß mit Ausnahme einer Petition, welche durch Tagesordnung erledigt wird.

Nächste Sitzung Montag: dritte Lesung des Nachtragsetats; Antrag Wallbrecht (nl.) betr. Bauschöffenämter in zweiter Lesung; Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai.

— Der Kaiser wird noch vor den Pfingstfeiertagen nach Berlin zurückkehren. Die Jäger der Grafschaft Schlobitten begaben sich heute nach Pröckelwitz, woselbst der Kaiser eingetroffen ist. Der Wildstand in Pröckelwitz soll in diesem Jahre ein recht großer sein.

— Zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Ruhrort wird das Kaiserpaar daselbst voraussichtlich am 10. August eintreffen. Befahrung der Häfen und Besichtigung der Eisenhütte „Phönix" ist in Aussicht genommen.

— Kaiser Wilhelm hat den deutschen Militär-Attaché in Paris beauftragt, dem Präsidenten Faure sein Beileid über das Eisenbahnunglück bei Adelia in Algier auszudrücken. Der Präsident Faure hat hierauf dem Kaiser für dessen Teilnahme seinen Dank übermitteln lassen.

— Als Nachfolger des hiesigen französischen Botschafters Herbette wird jetzt mit größerer Bestimmtheit der bisherige Gesandte in Bern, Barrère genannt.

— In der Begleitung des Prinzen Heinrich auf seiner Reise nach Moskau wird sich u. a. auch der Militär-Attachee der russischen Botschaft in Berlin, Oberstleutnant Prinz Engalitidion, befinden, welcher zum Ehrendienst beim Prinzen kommandirt ist. Heut Abend treten der russische Botschafter mit Gemahlin und die Kommandeure des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiments und des westfälischen Husarenregts. Nr. 1 die Reise nach Moskau an.

— Im Nachtragsetat, der dem Reichstag zugegangen ist, befindet sich auch die Forderung von 250 000 Mk. für die Kosten der Repräsentation des Reiches bei den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau.

— Bei dem Friedensfest in München soll des Reiches, des Kaisers und des Fürsten Bismarck überhaupt nicht gedacht und einem Redner deutschpatriotische Auslassungen aus seiner Rede herausgestrichen sein. Bezirksinspektoren hätten, wie bestimmt behauptet wird, die Bevölkerung veranlaßt, nur bayerische, keine deutschen Fahnen auszuhängen. Da der Magistrat weder den Bezirksinspektoren einen solchen Auftrag erteilt, noch Kenntnis von einer Zensur der Reden hat, so scheint eine andere Behörde die Hand im Spiel gehabt zu haben.

— Der Reichstag nahm gestern in dritter Lesung das Zuckersteuergesetz an.

— Die Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch genehmigte gestern auf Antrag des Abg. v. Stumm einen Zusatz zu § 1646, wonach mit dem Tage der Wiederverheiratung ein Vater die Nutznießung am Vermögen seiner Kinder verliert.

— Die Reichstagskommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs, betreffend die Handwerkerkammern, kam Freitag Mittag zu einer kurzen Sitzung zusammen. Die Beratungen verliefen wieder ergebnislos. Von einigen Seiten wurde beantragt, den vorliegenden Entwurf abzulehnen und in einer Resolution die Regierung aufzufordern, thunlichst bald einen neuen Gesetzentwurf über die Organisation des Handwerks vorzulegen. Minister Frhr. von Berlepsch gab eine Uebersicht über die dem preußischen Staatsministerium unterbreitete Vorlage über die Organisation des Handwerks und trat entschieden dem Gerüchte entgegen, als ob die Vorlage im Staatsministerium verzögert werde oder als ob dort Meinungsverschiedenheiten vorherrschten. Die Vorlage werde demnächst an den Bundesrat gelangen. Es sei jedoch ausgeschlossen, daß sie noch in der gegenwärtigen Sitzung an den Reichstag gelange. Bei dieser Sachlage bitte er um Annahme des vorliegenden Entwurfs, durch den im Interesse des Handwerks ein Provisorium geschaffen werde. Die Kommission beschloß, sich bis zum Herbst zu vertagen, in der Voraussetzung, daß sich auch der Reichstag vertagen werde. Sollte die Reichstagssession geschlossen werden, so soll die Kommission nochmals zu einer Sitzung zusammentreten, um sich über obige Resolution schlüssig zu machen.

— Im Herrenhaus hat Graf zu Stolberg-Wernigerode einen Antrag eingebracht, wonach die Staatsregierung ersucht wird 1) zur Verhinderung der Einschleppung von Viehseuchen die Einfuhr lebender russischer Schweine nach Oberschlesien zu untersagen; 2) soweit die Einfuhr von Schweinen nach dem oberschlesischen Industriebezirke erforderlich ist, eine Ermäßigung der Eisenbahn-Frachtsätze für Schweine aus den Provinzen Schlesien, Posen, Brandenburg, Pommern, West- und Ostpreußen nach Oberschlesien eintreten zu lassen.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat dem Hause der Abgeordneten die Mitteilung gemacht, daß der dort vorliegende Entwurf eines Gesetzes über die Handelskammern zurückgezogen worden sei.

— Der „Reichsanzeiger" teilt mit, daß die kürzlich hier eingetroffenen Medaillen und Diplome aus Chicago gegenwärtig den prämiirten deutschen Ausstellern übermittelt worden. Das amtliche Blatt weist darauf hin, daß auf der Columbischen Weltausstellung nur ein einziger Preis, bestehend aus einer Bronze-Medaille und dem Diplom, zur Verteilung gelangt ist.

— Die „deutsche Tabak-Zeitung" macht in ihrer neuesten Nummer darauf aufmerksam, daß ein Artikel in der „Kreuzztg., welcher sich mit der Frage des Eigentumsrechts an den Staatsdomänen in Elsaß Lothringen beschäftigt, auch die Frage der Straßburger Tabakmanufaktur, welche der Verfasser zu den Staatsdomänen zählt, behandelt und dabei die auffallende Bemerkung macht, daß die Tabakmanufaktur immerhin ein erhebliches Vermögensobjekt darstellt, das eventuell bei Einführung des Reichs-Tabakmonokols für die Reichsverwaltnng von Wichtigkeit werden könnte. Man sieht daraus, daß die Schwärmer für das Monopol noch immer nicht die Hoffnung auf die Verwirklichung ihrer Träume aufgegeben haben, obgleich doch der Verlauf der letzten Steuerkampagne wahrlich ein solcher war, daß man meinen sollte, die Herren hätten mindestens für ein Menschenalter die Lust verloren, sich von Neuem einer solchen Niederlage auszusetzen.

— Die Angelegenheit der beiden Offiziere des deutschen Dampfers „Hohenzollern", die, wie gemeldet, wegen angeblichen Photographirens der Forts von Hongkong von dem englischen Gericht zu je drei Monaten Zwangsarbeit verurteilt worden waren, wird in Berlin maßgebenden Orts selbstverständlich mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man ist sich darüber klar, daß diese Verurteilung, die übrigens von der höheren Instanz, bei welcher die Verurteilten Berufung eingelegt haben, kaum wird aufrecht erhalten werden können, nichts anderes ist als der Ausfluß des englischen Hasses gegen die Deutschen, der überall in den Kolonien sich dokumentirt, wo deutsche und englische Interessen aufeinanderstoßen.

— Mit dem Universitätsstudium der Frauen beschäftigte sich die Petitionskommission des Reichstags aus Anlaß einer Petition eines Frauenvereins, die Zulassung der Frauen zum Studium forderte. Dabei erklärte der Regierungskommissar, daß die Reichsregierung dem Studium seitens der Frauen nicht abgeneigt sei, die Frage unterstehe jedoch nicht der Kompetenz des Reichs, auch die Universität Straßburg sei Landes-Universität, und ein solches Gesuch, wie das vorliegende, sei an die betreffenden Landesbehörden zu richten. Die Debatte ergab u. a. die Thatsache, daß auch die preußische Unterrichtsverwaltung dem Gegenstand der Petition nicht abgeneigt sei. Zwei deutsche Universitäten, Heidelberg und München, sind dem Frauenstudium bereits erschlossen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser hat die Wahl des Antisemiten Strobach zum Bürgermeister von Wien genehmigt.

Bulgarien.

Die Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Italiens, Rußlands, Englands, Griechenlands und Belgiens überreichten am Freitag in feierlicher Audienz dem Fürsten ihre Beglaubigungsschreiben und wurden hierauf von der Fürstin empfangen. Am Sonnabend fand ein Galadiner im Palais statt.

Griechenland.

Die Regierung hat die Großmächte, die den Berliner Vertrag unterzeichneten, auf die Gefahren der türkischen Politik in Kreta aufmerksam gemacht und erklärt, sie könne nicht mehr die Verantwortung übernehmen, die Kretenser im Zaum zu halten.

Afrika.

Nach einer Meldung aus Massauah haben am Donnerstag ungefähr 1300 italienische Offiziere und Soldaten an Bord des „Gottardo" die Rückreise nach Italien angetreten. Eine Depesche des „Corriere della Sera" meldet, daß General Baldissera von Ras Mangascha die Auslieferung des Major Salsa und aller andern in seinem Lager befindlichen italienischen Gefangenen forderte, indem er ihm schrieb: „Wenn du die Auslieferung verweigerst, so werde ich selbst kommen, um die Gefangenen zu holen." Nach einer weiteren Meldung der „Ag. Ste." befindet sich Ras Mangascha mit 6000 Mann, die mit Gewehren bewaffnet sind, in Adiandai. Er setzt den Kampf gegen Schilet mit geringem Erfolge fort. Ras Alula, der sich mit 2000 Gewehren bei Adua befindet, hat ihm davon abgeraten, den Kampf anzunehmen. Ras Sebat und Agostafari befinden sich nordöstlich von Adigrat. Große und kleine Eingeborenenführer fangen wieder an, den Italienern ihre Dienste anzubieten; Menelik hatte versprochen, Lebensmittel nach Tigre zu schaffen, allein die Provinzen, welche dieselbe zu liefern haben, verweigern ihm den Gehorsam. Obgleich der italienische Verpflegungsdienst sich gebessert hat, bietet derselbe noch Schwierigkeiten dar.

Im Kap-Parlamente brachte Merriman den Antrag ein, eine Adresse an die Königin Viktoria zu richten mit der Bitte, die Entziehung oder die Abänderung des Freibriefes der Südafrika-Gesellschaft in Erwägung zu ziehen. Merriman bedauerte, daß Rhodes in den letzten Vorgängen eine so wichtige Rolle gespielt habe. Der Hauptübelthäter sei die Charterel-Company, welche sich der Korruption schuldig gemacht habe. Dr. Harris gehöre neben Gardner Williams auf die Anklagebank. Es sei ein Skandal, daß die Agenten, nicht der Prinzipal verfolgt würden. Die Sicherheit Südafrikas erheische die Entziehung des Freibriefes. Die Debatte wurde vertagt.

Aus Kairo berichtet das „Reuter'sche Bureau", der General-Staatsanwalt habe in dem Prozeß gegen die Kasse der öffentlichen Schuld den Antrag gestellt, daß der Gerichtshof der Kasse die Befugnis, über die Kassenreserve in unvorhergesehenen Fällen zu verfügen, zuerkenne und daß dazu nur die einfache Stimmenmehrheit erforderlich sei. Das Urteil soll am 1. Juni d. J. verkündet werden.

Amerika.

Der Senat zu Washington verwies die Bill zur Festsetzung von Kompensationszöllen, als Gegenmaßregel gegen die der deutschen Zucker-Industrie gemachten Liebesgaben, an den Ausschuß für die Finanzen.

Die Competidor-Frage ist beigelegt. Die spanische Regierung hat das Urteil des Kriegsgerichts kassiert; die Wiederaufnahme des Prozesses wird vor dem ordentlichen Gerichte erfolgen.

Auf Kuba bemächtigte sich eine spanische Kolonne eines Lagers der Aufständischen nach lebhaftem Widerstande, wobei 30 Aufständische und 4 Spanier fielen. Eine Depesche des „Imparcial" bestätigt die Nachricht, daß General Weiler sehr unzufrieden ist, in Folge der Vorstellungen aus Washington nicht strenger Gericht über das Flibustier halten zu können. Weyler halte es für notwendig, endgiltige Anstrengungen zu machen, um die Aufständischen in der Provinz Pinar del Rio zu vernichten. Die „Corrrspondenzia de Espana" hält die Entsendung neuer Verstärkungen in Höhe von 20 000 Mann nach Kuba für dringend geboten.

Provinzielles.

Culmsee, 14. Mai. In Renczkau ist das Schulhaus, ein neuer massiver Bau, niedergebrannt. Im Schulhanse war auch die Postagentur untergebracht. Ueber die Entstehung des Feuers ist bisher nichts bekannt. — Wegen des in Angriff genommenen Baues der neuen Chaussee Culmsee-Skompe-Dubielno muß der Verkehr mit Fuhrwerken von Skompe über Bildschön und von Dreilinden und Witkowo über Neu-Culmsee geleitet werden. Die Wegesperre wird etwa vier Wochen dauern.

d **Culmer Stadtniederung,** 15. Mai. An der Grenzer Ladestelle wurden dieses Frühjahr ca. 6000 Zentner Kartoffeln verladen. — Das dieses Jahr schon so oft eingetretene Wachswasser schadet nicht bloß unsern Landwirten, sondern auch den Handeltreibenden. So mußten in diesen Tagen teure Korb-Weiden, die einem Geschäftsmann gehörten, unter Wasser geschnitten werden, um nicht ganz geschädigt zu werden. Die thätigen Arbeiter standen öfters bis an die Brust im Wasser.

Danzig, 14. Mai. Eine vom Vorstande des Bürgervereins zu Dienstag einberufene Bürgerversammlung, in welcher etwa 90 Herren anwesend waren, nahm eine Erklärung an, in welcher nach den N. W. M." der Stadtverordnetenversammlung die Wahl des Regierungsrats Herrn Delbrück zum Ersten Bürgermeister unserer Stadt warm empfohlen wird.

Putzig, 14. Mai. Der gestrige Sturm hat hier an der katholischen Kirche dadurch erheblichen Schaden angerichtet, daß er ein bedeutendes Stück der südlichen Dachseite bloßlegte. Zwei Leute wurden durch die mit gewaltigem Getöse herabstürzenden Dachsteine mehr und weniger verletzt.

Marienburg, 15. Mai. Gestern Abend bewegte sich ein angetrunkener Kürassier vom Kürassier-Regiment Nr. 5 aus Riesenburg, der augenblicklich mit einem Remontekommando hier weilt, unter den Lauben und rempelte in roher Weise das vorübergehende Publikum an. Dann zog er ein Messer, hielt es mit umwundenem Taschentuch fest und fuchelte damit umher, wobei er einen vorübergehenden Fleischer, einen Schiffer, zwei Arbeiter und einen Kutscher schwer verletzte, sodaß deren schleunige Ueberführung nach dem Krankenhause erfolgen mußte. Durch umsichtiges Eingreifen unserer Polizei wurde der Kürassier von weiteren Exzessen zurückgehalten und festgenommen. Bei der Festnahme wurde er von dem erbitterten Publikum, das sich zu Hunderten angesammelt hatte, dermaßen zerschlagen, daß auch seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Heute, nachdem ihm Notverbände angelegt worden sind, wurde er zu seinem Regiment nach Riesenburg zurückgebracht.

Lautenburg, 13. Mai. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung lehnte ein Gesuch des Schützenvereins um Gewährung eines Darlehns von 500 M. zur Erbauung einer neuen Schießhalle ab. An Stelle des Herrn Kosch, welcher eine Wiederwahl nicht angenommen hat, wählte die Versammlung Herrn Ratmann Neumann zum Beigeordneten.

Lauenburg, 15. Mai. Im Gr. Ruhnower Walde waren mehrere Mädchen und Männer mit Waldarbeiten beschäftigt. Um die Mittagspause, als alles sich zusammengesetzt hatte, hatte Herr Förster Rehberg seine Büchse zur Seite gestellt, an die sich der Arbeiter Kransusch heranmachte; er legte auf die Mädchen an und fragte scherzend, ob er sie totschießen solle. In demselben Augenblick knallte der Schuß und eine Arbeiterin stürzte getroffen zur Erde. Die Kugel war dem Mädchen durch den Oberschenkel gegangen. — Im nahegelegenen Lischnitz hat ein Arbeiter beim Torfstechen zwei Kinderleichen aufgefunden.

Königsberg, 14. Mai. Die Privat-Irrenanstalt zu Lawsken ist, nachdem durch Entscheidung des hiesigen Bezirks-Ausschusses den Inhabern die Konzession entzogen worden ist und die Entscheidung Rechtskraft erlangt hat, durch den Landrat geschlossen worden.

Rosenberg, 12. Mai. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde gegen den früheren Rittergutsbesitzer Wedding verhandelt. Dieser hatte nach einem Streite an Kaisers Geburtstag den kürzlich verstorbenen Rechtsanwalt und Landwehroffizier Wogan zum Duell herausgefordert. Da dieser die Forderung ablehnte, beschäftigte die Sache das Ehrengericht. Bevor dieses einen entscheidenden Spruch gefällt hatte, äußerte W. zu mehreren Personen, Wogan habe die Epauletts verloren, schickte sogar einen jüdischen Händler zu Wogan, um diesem die abgelegten Offizierskleider abzukaufen. Das Gericht hielt den Angeklagten in vier Fällen der Beleidigung für schuldig und verurteilte ihn zu 100 M. Strafe. Außerdem schwebt gegen Wedding noch ein Strafverfahren wegen Herausforderns zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen.

Rössel, 13. Mai. Der hiesige Schneidergeselle K. hatte in einem wunderlichen Schreiben an den Kaiser, das dieser Tage an den Magistrat zur Berichterstattung kam, behauptet, Graf Lehndorf-Steinort sei nicht der Sohn gräflicher Eltern, sondern ihm, dem Schreiber des Briefes, kämen dessen Titel und Rechte zu; als kleine Kinder wären sie beide vertauscht worden. Der Bittsteller beruft sich auf Personen, die von der Sache wissen müßten. Ferner erzählt er, daß seine in Königsberg wohnende Ehefrau ihn mit Chloroform und gestoßenen Menschenknochen zu vergiften versucht hätte. Man wird ihn wohl auf seinen Geisteszustand untersuchen müssen.

Lissa i. P., 12. Mai. Der im hiesigen Bahnhofsrestaurant beschäftigt gewesene Oberkellner D. wurde dieser Tage verhaftet. Er hatte Gelegenheit, im Wartesaal den Bauunternehmer S. aus Thorn, beim Durchzählen von Banknoten zu beobachten, und benutzte diese Gelegenheit, um im Gespräch mit dem betreffenden Herrn demselben einen Teil der Wertpapiere in seine Tasche verschwinden zu lassen. Der Bestohlene, welcher inzwischen nach Posen abgereist war, bemerkte bald das Fehlen von mehr als 4000 Mark und telegraphirte hierher, wo sich sofort der Verdacht auf den Oberkellner lenkte. Dieser hatte das Geld inzwischen auf zwei Balken des Abortes niedergelegt. Nachdem das Geld gefunden und der Kellner seiner That überführt war, wurde er dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Stolp i. Pomm., 15. Mai. In dem Prozeß gegen den Bernsteinwaren-Fabrikanten Westphal stellte der Staatsanwalt Antrag auf Bestrafung des Angeklagten wegen wider besseres Wissen begangener Beleidigung und wissentlich falscher Anschuldigung und beantragte auf Grund der §§ 184 und 186 des Strafgesetzbuches 1600 Mark Geldstrafe, event. für je 15 Mark ein Tag Gefängnis. Der Staatsanwalt führte aus: daß in keiner Weise eine Bestechung von Beamten nachgewiesen sei.

Bromberg, 15. Mai. Der japanische Marschall Yamagata, der japanische Moltke, traf gestern Abend hier ein und nahm im Hotel Lengning Wohnung, in seiner Begleitung befanden sich 6 japanische Offiziere, darunter ein Oberst, der gegenwärtig in Mainz bei der deutschen Armee Dienst thut. Marschall Yamagata, der auf der Reise nach Moskau begriffen ist, ist ein ziemlich schlanker Herr mit martialischem Schnurrbart und ausdrucksvollem, wenn schon etwas leidendem Gesicht. Heute früh reisten die japanischen Herren, die sämtlich Zivil trugen, wieder ab. Wie nach dem „B. Unpart." verlautet, werden sie auf der Rückreise von Moskau unsere Stadt wieder berühren. — In der Angelegenheit des Bürgermeisters Noll in Gnesen, gegen den bekanntlich wegen seines Auftretens beim Schluß der Gnesener Ausstellung dem Kapellmeister des dortigen Infanterie-Regiments gegenüber die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet ist, steht schon am 30. d. M. vor dem Bezirksausschuß hierselbst Termin an; darnach scheint die Voruntersuchung geschlossen und gegen N. die Anklage erhoben zu sein.

Posen, 12. Mai. Gestern früh starb auf ihrem Gute Pakoslaw Fräulein Emilie von Sczaniecka. 1803 geboren, wurde Frl. v. S., mit 18 Jahren verwaist, Herrin eines bedeutenden Vermögens; 1821 gründete sie einen Hilfsverein für die um ihre Unabhängigkeit ringenden Griechen; 1831 stiftete sie, unter Zuhilfenahme von freiwilligen Gaben, ein Kavallerie-Regiment zur Unterstützung der in Warschau ausgebrochenen polnischen Erhebung und begab sich sodann auf den Kriegsschauplatz, um die polnischen Verwundeten und Cholerakranken zu pflegen. Nach der Niederwerfung des Aufstandes kehrte sie zurück und widmete sich der Pflege von Schwerverwundeten. Zu 6 Monaten Festung und Konfiskation ihres Vermögens verurteilt, wurde sie von Friedrich Wilhelm III., „in Anbetracht der christlichen Tugend ihrer Wohlthätigkeit" begnadigt. Von da ab widmete sie sich einem stillen häuslichen Leben, nach allen Seiten Wohlthaten spendend. Sie war neben Dr. Marcinkowski die Mitbegründerin der ersten polnischen Bazar-Aktiengesellschaft und gab große Summen für den Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend her. Neben vielen anderen von ihr gegründeten und geleiteten Frauenvereinen gründete sie den Verein zur Unterstützung lernender polnischer Mädchen im Posenschen und in Westpreußen. Während der polnischen Revolution im Jahre 1848 pflegte sie die polnischen Kranken in den Lazaretten, ebenso im Jahre 1863, trotz ihres damals schon hohen Alters von 60 Jahren. Nach der Unterdrückung auch dieses letzten Aufstandes widmete sich die Verstorbene wiederum stiller Wohlthätigkeit.

Lokales.

Thorn, 16. Mai.

— [**Der Kaiser**] passierte heute früh 3/4 4 Uhr auf der Fahrt nach Pröckelwitz den hiesigen Bahnhof. Der Kaiser zeigte sich nicht; er pflegte der Ruhe. In der kommenden Nacht 1 Uhr früh fährt Prinz Heinrich auf der Reise nach Moskau hier durch. Gestern früh passierte der japanische Generalfeldmarschall Jamagata, der Sieger im japanisch-chinesischen Kriege, mit 6 andern japanischen Offizieren unsern Bahnhof. Die Herren waren in Zivil.

— [**Stadtverordnetenversammlung. Schluß.**] Eine auf die Besteuerung des aus nicht preußischen Gemeinden herrührenden Einkommens bezügliche Abänderung des Gemeindebeschlusses vom 27. Juni 1895 betr. Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern in der Stadtgemeinde Thorn erhält Zustimmung. — Die Rechnung der Terminstrafkasse für das Etatsjahr 1895/96 wird entlastet. — Die Beleihung des Grundstücks Altstadt 233 mit 10 400 M. hinter den eingetragenen 18 000 M. und des Grundstücks Altstadt 387 b mit 3000 M. hinter den eingetragenen 12 000 M. findet Genehmigung. — Die Angelegenheit betreffend Kenntnisnahme von Ueberschreitungen der Kosten beim Bau der Wasserleitung und Kanalisation wird vertagt, da die zur Prüfung der Baurechnungen ernannte Kommission von 5 Mitgliedern ihre Aufgabe noch nicht erledigen konnte. Ein Beschluß wird erst gefaßt werden, wenn der Prüfungsbericht erstattet ist. — Die Versammlung genehmigt die Annahme des Vermächtnisses von 6000 Mark, welches die verstorbene Frau Auguste Bestvatter der Stadt letztwillig mit der Bestimmung hinterlassen hat, daß von den Zinsen in jedem Jahre am 15. September, dem Todestage ihrer Tochter Martha, arme Kranke und zwar in erster Reihe Taube, Blinde und Nervenkranke unterstützt werden sollen. Im Ausschuß war ein Gnadengesuch um Erlaß der Erbschaftssteuer für dieses Legat angeregt worden. Herr Syndikus Kelch bemerkt, daß Zuwendungen zu Gunsten Hilfsbedürftiger steuerfrei sind. Es könnte aber in dem beabsichtigten Gesuch der Zusatz „nötigenfalls" aufgenommen werden. Auf Beschluß der Versammlung wird für das Legat die übliche Danksagung im Namen der Städt erfolgen. — Aus dem gestrigen Bericht ist ein Druckfehler richtig zu stellen. Die um 7000 Mark überschrittenen Kosten für Errichtung der Hilfsförsterei waren nicht auf 1500, sondern auf 15 000 M. veranschlagt worden.

— [**Fahrkarten nach Berlin**] werden auf den hiesigen Bahnhöfen an jedem Dienstag und Freitag zu ermäßigten Preisen verkauft und zwar für die Dauer der Gewerbe-Ausstellung. Ausgenommen ist der Freitag vor Pfingsten, zwei bestimmte Tage im Juni beziehungsweise im Juli. Wie wir anderweitig hören, sind die Preise für die Schnellzüge auf Mark 18 für Hin- und Rückreise und für die Personenzüge auf Mark 15 für die III. Wagenklasse festgesetzt. Es können demnach alle fahrplanmäßigen Züge benutzt werden. Bekanntmachungen über diese Fahrpreis-Ermäßigungen sind, soweit uns bekannt, von der Bahnverwaltung nur so weit erlassen, daß in den Korridoren der hiesigen Bahnhöfe ziemlich unscheinbare Zettel mit einer kurzen Notiz darüber angeheftet sind.

— [**Zum Besuche der Graudenzer Gewerbe-Ausstellung**] werden nach einer Bekanntmachung der Königl. Eisenbahn-Direktion an jedem Donnerstag und Sonntag Rückfahrkarten II. und III. Klasse nach Graudenz mit dreitägiger Gültigkeitsdauer zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden.

— [**Unterläßt oder verweigert es eine Stadtgemeinde**,] die ihr gesetzlich obliegenden, von der Behörde innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit **festgestellten Leistungen** auf den **Haushaltsetat** zu bringen oder außerordentlich zu genehmigen, so verfügt der Regierungspräsident unter Anführung der Gründe die Eintragung in den Etat bezw. die Feststellung der außerordentlichen Ausgabe. Die Stadt Tolkemit hatte bisher nur einen Exekutivbeamten, der etwa 600 Mark Gehalt bezog. Die Behörde verlangte nun nicht nur, daß das Gehalt dieses Beamten auf 900 Mark erhöht werde, sondern verlangte noch die Anstellung eines zweiten Exekutivbeamten mit 900 Mark. Da die Gemeinde sich weigerte, die Mittel zu bewilligen, so verfügte der Regierungs-Präsident die Zwangsetatisirung. Alsdann beschritt die Stadt Tolkemit den Klageweg gegen den Regierungspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht und erklärte, nicht im Stande zu sein, mehr Geld aufzubringen. Ein Exekutivbeamter genüge auch vollkommen; die Einwohner der Stadt seien nicht nur arm, sondern arbeiten auch meistens außerhalb der Stadt. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage ab und erklärte, das Gericht habe nur zu prüfen, ob die Etatisirung gesetz- und rechtmäßig erfolgt sei, die Notwendigkeit und Angemessenheit zu prüfen, sei nicht Sache des Gerichts; die Einwände der Stadtgemeinde bezögen sich aber alle nur auf die Notwendigkeit der Zwangsetatisirung.

— [**Den Grenzaufsichtsbeamten**,] Obergrenzkontroleuren und Grenzaufsehern, wird neuerdings allgemein die Verpflichtung auferlegt werden, bei Ausübung ihres Dienstes auf Fahnenflüchtige zu fahnden und diese, falls sie betroffen werden, vorläufig festzunehmen. Um Zweifel über die Befugnis der Grenzaufsichtsbeamten zur Vornahme dieser landespolizeilichen Verrichtungen und über die Strafbarkeit des ihnen hierbei etwa geleisteten Widerstandes auszuschließen, sollen sie zu Hülfsbeamten der Landespolizei bestellt werden.

— [**An Wechselstempelsteuer**] sind im Monat April vereinnahmt worden 760 827,50 Mk., gegen das Vorjahr plus 45 487,50.

— [**An Reichsmünzen**] wurden im Monat April geprägt für 4 369 040 Mk. Doppelkronen, für 81 700 Mk. Fünfmarkstücke, 979 706 Mark Zweimarkstücke, 39 979 Mark Fünfzigpfennigstücke, 259 682,70 Zehnpfennigstücke, 27 106, 43 Mk. Einpfennigstücke.

— [**Der Kauf einer Forderung**] bezw. eines **Wechsels**, bei welchem der Käufer die Notlage, den Leichtsinn oder die Unerfahrenheit des Verkäufers, der durch den Erlös ein wirtschaftliches Geldbedürfnis befriedigen will, durch einen in auffälligem Mißverhältnis zum Werte der Forderung gezahlten niedrigen Preis ausbeutet, ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, II. Zivilsenats, vom 24. Januar 1896, als Wucher zu bestrafen.

— [**Die westpreußische Spiritus-Verkaufsgenossenschaft**] will als Sitz der Genossenschaft Danzig bestimmen; man gedenke weiter, Geschäftsanteile zu je 20 Mk. zu vergeben, von denen jedes Mitglied der Genossenschaft mindestens einen erwerben muß, dagegen nicht mehr als eine noch zu bestimmende Zahl Anteile besitzen darf. Der zu erwählende Vorstand versieht seine Obliegenheiten ehrenamtlich.

— [**Die Konferenz der Schlachthausvertreter**] verschiedener Städte und Vertreter der Landwirtschaft, des Viehhandels und des Schlächtergewerkes beschäftigte sich in Berlin in der zweiten Sitzung am 13. d. M. mit den weiteren Bestimmungen über das Schlachten und die einheitliche Ermittelung des Schlachtgewichts und setzte zunächst eine Neueinteilung der Tiere für die amtlichen Notirungen fest. Es wurde sodann beschlossen, die jetzt gebräuchliche Klassifikation der Schlachttiere nach 1 a, 2 a und 3 a ganz aufzugeben und die Tiere nur nach dem Geschlecht, Alter, Rasse und Kondition zu klassifiziren.

— [**Die Kollekte**] zum Besten der Heidenmission wird am 2. Pfingstfeiertage abgehalten.

— [**Eine neue Haltestelle**] soll auf der Strecke Argenau-Thorn eingerichtet werden.

— [**Strafkammer.**] Von den 3 zu gestern anberaumten Sachen wurden 2 vertagt. In der dritten Sache hatten sich die Arbeiter Johann und Veronika Sliwczynski'schen Eheleute wegen Diebstahls zu verantworten. Ihnen war zur Last gelegt, im Oktober v. J. dem Einwohner Franz Chojnacki in Tillitz ein Schwein gestohlen zu haben. Die Beweisaufnahme reichte zur Ueberführung der Angeklagten nicht aus, weshalb deren Freisprechung erfolgte.

— [**Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge**] sind, nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 4. Februar 1896, insoweit die ihnen vom Prinzipal erteilte Ermächtigung zum Abschlusse von Handelsgeschäften reicht, als Handelsbevollmächtigte des Prinzipals anzusehen, und es kann auf sie in dieser ihrer Eigenschaft der Begriff eines Bevollmächtigten im Sinne des § 266 Ziffer 2 des Strafgesetzbuchs („Wegen Untreue werden . . . bestraft Bevollmächtigte, welche über Forderungen oder andere Vermögensstücke des Auftraggebers absichtlich zum Nachteile desselben verfügen") Anwendung finden. Indessen findet diese Anwendbarkeit ihre Schranke in den Grenzen der dem Bevollmächtigten obliegenden Befugnisse und ist ausgeschlossen, sobald die den Auftraggeber benachteiligenden Verfügungen, sei es objektiv oder subjektiv, außerhalb dieser Grenzen liegen, sobald dieselben also nicht mehr zu denjenigen Geschäften gehören, zu deren Vornahme er vermöge der ihm erteilten Vollmacht berechtigt war. Beispielsweise würde ein solcher Bediensteter, der zum Abschluß von

Berliner Ausstellungsbrief.*)

(Von unserem Korrespondenten.)

VII.

Berlin, 14. Mai 1896.

Ich fahre dort fort, wo ich auf meiner Wanderung in meinem vorigen Briefe stehen geblieben bin. — Wenn man nun endlich das Ziel seiner Wünsche — die Ausstellung — erreicht hat, so ist der Andrang an den Kassen — namentlich bei guter Witterung — oft so groß, daß für den ungeduldigen Besucher ein sehr lästiger Aufenthalt entsteht. Um diesem Uebelstande aus dem Wege zu gehen, empfiehlt es sich, schon vorher in der Stadt sich mit den nötigen Billets zu versehen. Am bequemsten, praktischsten und vor Allem billigsten ist für den Fremden der Erwerb eines sogenannten „Ideal-Billetbuches", welches überall in Berlin, wie z. B. in allen Zigarrenhandlungen etc. käuflich zu haben ist. Der Preis dieses Idealbuches beträgt 4 Mk. und enthält Billets im Werte von 11,80 Mk. Es befinden sich in diesem Buche außer der Eintrittskarte in die Ausstellung selbst vor Allem Karten zu den vielen Sonderausstellungen, für welche man sonst eine ziemlich hohe Eintrittsgebühr zu entrichten hat; von diesen Schaustellungen wollen wir nur erwähnen: Die Marine-Schauspiele, Kolonial-Ausstellung, Alt-Berlin, Festschiff des Norddeutschen Lloyd, Spezialausstellung Kairo, Hagenbecks Zoologischer Zirkus, Spezialausstellung Nordpol etc. Außerdem gewähren einzelne Coupons ermäßigte Preise zu den in der Ausstellung befindlichen Theatern: „Neu-Berlin" und Americain Theater, sowie Ermäßigung auf den Rennbahnen Hoppegarten, Carlshorst und Westend. — Hat der Fremde erst einmal alle Sonderausstellungen durchgekostet, dann genügt fernerhin selbstverständlich die Erwerbung eines einfachen Entreebillets für 50 Pfennige, resp. an Elitetagen 1 Mark zur Hauptausstellung.

Noch einige praktische Einrichtungen will ich erwähnen, bevor ich den Lesern einen Gesamtüberblick über das Ausstellungsterrain gebe und meine Wanderung durch die Ausstellung selbst beginne. Ein Uebelstand, welcher sich nur leider all zu oft ereignet, ist der, daß man sich mit irgend einem Onkel oder auch Cousinchen ein Rendez-vous in der Ausstellung giebt, sich verfehlt und die Unmöglichkeit am eigenen Leibe durchkostet, sich auf dem Riesenterrain wiederfinden zu können. Hierin eine Abhilfe zu treffen, war die Berliner Packetfahrt in sehr sinnreicher Weise bemüht. — Einige Schritte vom Haupteingang Nr. 1. entfernt, liegt rechter Hand der geschmackvoll ausgestattete Pavillon der Berliner Packetfahrt Aktiengesellschaft, welche ein Buch aufgelegt hat, in welchem man unter jedem beliebigen Namen Eintragungen über Rendez-vous gegen eine Gebühr von 10 Pf. machen kann; wobei noch zu erwähnen, daß für den Nachschlagenden keinerlei Kosten entstehen. Mitteilungen an Angehörige und Freunde können auf diese Weise nach vorheriger Verabredung leicht übermittelt werden und dem lästigen Verfehlen ist hierdurch mit Sicherheit vorgebeugt. — Auch ein Fahrrad-Aufbewahrungsinstitut ist geschaffen worden, in welchem 250 Maschinen untergebracht werden können. Für das Aufbewahren der Räder wird eine Gebühr von 20 Pfenigen berechnet. Sämtliche Räder sind gegen Diebstahl und Feuergefahr versichert. — Ist sich der Fremde vielleicht über irgend eine Fahrtverbindung nicht im klaren, wünscht er eine Auskunft über eine Eisenbahnverbindung, so sei hier besonders auf das links vom Haupteingang in dem Ausstellungsgebäude selbst, im Bogengange befindliche **Stangen'sche Reise-Bureau** aufmerksam gemacht, welches kostenlos gern jedwede Auskunft erteilt. Das **Hauptbureau** vom Stangen'schen Reisebureau befindet sich übrigens in der **Mohren-Straße** 10, wo auch der offizielle **Wohnungs-Nachweis**, welchen dieses Bureau übernommen hat, **kostenlos** stattfindet. Bei dieser Gelegenheit will ich noch betonen, daß der Reisende hier während der Ausstellungszeit garnicht die immerhin etwas teuren Hotels zu frequentiren braucht. Es sind nämlich bereits über 150 000 Betten zum Vermieten für ankommende Fremde angemeldet worden und sind selbstverständlich Zimmer zu jedem Preise, also auch zu sehr mäßigen, zu haben. Ehe ich schließe, sei noch einer sehr praktischen Einrichtung gedacht. Ueber das ganze Ausstellungsterrain sind tausende von Stühle verteilt und kann man, wenn man ein Abonnement, welches für den halben Tag 10 Pf., für den ganzen Tag 15 Pf. kostet, hierauf nimmt, diese Stühle überall benutzen, in welchem Teile der Ausstellung man sich auch immer befindet. — Außerdem stehen zahlreiche Stoßwagen zur Verfügung, in welchen sich eine Uhr befindet, die genau anzeigt, welchen Betrag der Fremde abgefahren hat, es ist dies die gleiche Einrichtung wie bei den Taxametern; die Viertelstunde kostet 50 Pfenige.

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

Warenverkäufen vom Prinzipal ermächtigt ist, durch Verschenken von Waren aus dem Geschäft des Prinzipals keine Untreue begehen.

— [Der Stolze'sche Stenographen-Verein] hielt am Dienstag seine Hauptversammlung für Mai ab. Es wurde beschlossen, in diesem Sommer einen gemeinsamen Ausflug nach Ottlotschin zu machen. Mit Rücksicht darauf, daß die Witterung noch ziemlich kühl ist, wurde der 7. Juni für den geplanten Ausflug bestimmt. Für die Herren wird ein Preisschießen stattfinden, die Damen sollen gleichfalls mit kleinen Aufmerksamkeiten bedacht werden. — Herr Röber scheidet aus dem Verein aus, weil er Thorn in nächster Zeit verläßt.

— [Im Kaiser-Panorama] wird am Sonntag und Montag, den letzten beiden Ausstellungstagen, eine Auswahl der schönsten Ansichten aus der Schweiz, München, Salzburg und der Ausstellung der Pracht-Ocean-Dampfer vorgeführt werden. Eine so abwechselungsreiche Serie wird gewiß auf zahlreichen Besuch zu rechnen haben.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 6 Grad R. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Gefunden] ein schwarzledernes Portemonnaie; eine Quittungskarte mit 4 Bescheinigungen für Mantan; ein schwarzer Schlapphut im Gerichtskassenzimmer; ein goldner Ring mit rotem Stein auf der Culmer Esplanade.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel] Heutiger Wasserstand 2,45 Meter.

— **Podgorz**, 15. Mai. Der Bau des Gotteshauses auf dem Liedtke'schen Grundstück hat bereits begonnen. — Am Dienstag wohnte Herr Landrat Dr. v. Miesitscheck in Begleitung eines Regierungsassessors aus Marienwerder und des Herrn Bürgermeister Kühnbaum in der evangel. Schule dem Unterricht in sämtlichen Klassen bei und zeigte sich über die Leistungen der Lehrer sehr zufrieden. — Während der Arbeit in einem Neubau auf dem Schießplatze stahlen zwei Malergehilfen einem dritten 23 Mark und wurden nach der baldigen Entdeckung des Diebstahls verhaftet.

k **Gremboczyn**, 15. Mai. Der Aufsichtsrat des Gremboczyner Darlehns-Kassenvereins hielt am 11. Mai eine außerordentliche Kassenrevision ab. Die Durchsicht der Bücher zeigte, daß alle Eintragungen richtig und mit der größten Sorgfalt ausgeführt sind. Nach dem Journale betragen die Einnahmen 10 909,56 M., die Ausgaben 10 807,89 M. Der Bestand von 101,67 M. wurde bar in der Kasse vorfunden. Der Verein besteht seit dem Herbst 1895. Die Mitgliederzahl ist von 16 auf 30 gestiegen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten!

Der Mai war kommen und Freudensänge — erklangen wieder durch's weite Reich, — von Frankfurt tönten die Friedensklänge, — Erinnerung machte die Herzen weich; — wir dachten wieder der großen Zeit, — da war im Maien nach heißem Streit — der Erbfeind worden so kampfesmüde — und all sein Sehnen war Friede, Friede! — Wohl klang erhebend ein Dank-Tedeum — am Maientage im Frühlingsglanz, — so ward beschlossen das Jubiläum — des neu geeinigten Vaterlands. — Nun blüh' der Frieden wohl Jahr um Jahr, — auf daß wir feiern noch immerdar — viel Freuden- und Frieden-Jubiläen, — das sind die besten Sieges-Trophäen! — Es sind die Tage der Jubiläen — wohl angebrochen in Nah und Fern, — wohin wir blicken, wohin wir spähen, — von Jubiläen spricht Jeder gern. — Kein Hader stört uns, kein Waffentanz, — Europa sonnt sich im Freudenglanz! — Die Völker feiern viel fröhliche Feste — und Koffer packen — die reisenden Gäste. Sogar der Ungar auf weiter Pußta, — er lebt jetzt lustig im Jubelbraus', — und bei Tokayer juchhe, wie muß da — der letzte Kreuzer zur Tasch' hinaus! — Millenniumsfeier in Budapest, — ein Jubiläum, ein schönes Fest! — Nun klingt der Czardas so jubelbrausend, — dem Reich vergingen der Jahre tausend. — Nicht schweigsam lassen wir ein Ereignis — an unserm Geiste vorübergehn. — Es hat die Chronik ein gut Verzeichnis — von all dem Guten, was einst geschehn; — drum spricht man auch im Monat Mai — von Pockenschutz und Impferei — und weithin preisen der Impfung Männer — den Impfungsgründer, den Dr. Jenner; — vor 100 Jahren sprach er: Ich impfe — fortan die Kindlein so fein und zart, — seit 100 Jahren besteht die Lymphe: — Ein Jubiläum ganz eigener Art! — Und solche Impfung ist sehr viel nutz, — sie gilt im Lande als Krankheits-Schutz, — ob einige Gegner auch weidlich schimpfen, — es ist gesetzlich — wir müssen impfen. — — Der Mai ist kommen, er bringt viel Feste — und Jubiläen im Völkerkranz, — er herrscht in Frieden, das ist das Beste, — und hat nur Tage voll Duft und Glanz. — Es singt und jubelt im Baumgeäst! — So geht's in Frieden zum Frühlingsfest, — und so genießen die Menschen weiter — die Daseinsfreudigkeit!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* **Karl Stangen's Reise-Bureau**, Berlin W., Mohrenstraße 10, hat für diejenigen Reisenden, die sich seiner für den Besuch der Berliner Gewerbeausstellung 1896 getroffenen weitgehenden Einrichtungen bedienen, einen besonderen „Tagesführer durch Berlin und die Gewerbeausstellung", bearbeitet von Dr. M. Rackwitz, herausgegeben, der dem im Karl Stangen'schen Programm enthaltenen Plan zum Besuch von Berlin angepaßt ist und alle Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt, sowie der Ausstellung eingehend behandelt. Dem Führer sind zwei sehr sauber ausgeführte Pläne, der eine von der Ausstellung, der andere von Berlin, beigegeben.

* Der populärste Pariser Arzt, **Germain Say**, ein Elsässer, ist gestorben. In dem am 3. Juni 1870 stattgehabten Aerzte-Konsilium war Say der einzige, der die sofortige Operation des Kaisers Napoleon verlangte. Das betreffende Protokoll wurde damals von der Kriegspartei weggeschafft und erst später bei der Durchsuchung der Tuilerien-Papiere gefunden.

* **„Anständige Damen!"** Vor einem Berliner Schöffengericht kam Mittwoch wieder einmal der Fall vor, daß der Vorsitzende es für angebracht hielt, den anwesenden weiblichen Zuhörern anheim zu geben, den Saal zu verlassen, da wahrscheinlich Dinge berührt werden müßten, die für die Ohren anständiger Frauen nicht paßten. Trotz dieses Hinweises rührte sich niemand von der Stelle. Nach kurzer Pause meinte der Vorsitzende: „Ich nehme an, daß alle anständigen Damen den Zuhörerraum verlassen haben, so daß wir uns nun nicht mehr zu geniren brauchen!" Die anwesenden Frauen schlugen die Augen zu Boden — aber sie blieben sitzen.

* **Der ewige Student.** Vor kurzem starb in Greifswald der älteste Kandidat der Theologie in Deutschland im Alter von nahezu 70 Jahren. Der Betreffende ist thatsächlich während seines ganzen langen Lebens bei der Greifswalder theologischen Fakultät eingeschrieben gewesen, ohne je ein Examen zu machen. Dies hatte seinen guten Grund. Ein entfernter Verwandter von ihm, ein reicher Mann, hatte ihm sein Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß er dessen Zinsen genießen sollte, so lange er studirte und ohne Anstellung sei; später soll das Vermögen Stiftungen zufallen. Der Kandidat war schlau genug, bis an sein Lebensende zu „studiren".

* Seit der **ersten Impfung Jenners** ist ein Jahrhundert verflossen. Jenner ist am 17. Mai 1745 geboren worden, am 26. Januar 1823 ist er gestorben. Er war der Sohn eines begüterten Geistlichen zu Berkley in Gaustershire, erlernte zuerst die Chirurgie bei einem Wundarzte in Sudbury und begab sich, 21 Jahre alt, nach London zu seinem schottischen Landsmann John Hunter. Nach Vollendung seiner Studien kehrte Jenner nach Berkley zurück, trotzdem ihm, wie später seinem großen Landsmann Darwin, das Anerbieten gemacht war, in Begleitung des Forschungsreisenden Cook an einer Weltumsegelung teilzunehmen. In seiner Heimat begann nun der junge Arzt von einer naturwissenschaftlichen Beobachtungsgabe und kritischem Geiste geleitet auf den Meiereien Erfahrungen über die zufälligen Uebertragungen der Kuhpocke auf Menschen zu sammeln. Er konnte unter anderem feststellen, daß, wie die Pocke bei der Kuh nur in vereinzelten Bläschen auftrat, sie auch bei dem damit infizirten Menschen nur an der direkten Berührungsstelle Pocken erzeugte, und daß durch sie nie ein allgemeiner Pockenausbruch hervorgerufen wurde. Um den Wert der Volksmeinung von der schützenden Kraft der Kuhpocken zu prüfen, unterzog er Personen, welche Kuhpocken früher schon gehabt hatten, der Variolation (der Impfung mit echten Menschenpocken), und erst als dieser Eingriff ohne Ergebnis blieb, die immunisirende Wirkung der Kuhpocken über jeden Zweifel erhaben war, entschloß er sich dazu, Menschen künstlich mit Kuhpocken zu impfen und dann ihre so erworbene Unempfänglichkeit (Immunität) wieder mit Hilfe der Variolation zu erproben. Erst nach 21jährigen Studien unternahm Jenner am 14. Mai 1796 die erste Impfung, indem er die Vaccine von der Hand einer Melkerin, Sarah Nelmes, auf den Arm des achtjährigen Knaben James Phipps übertrug. Die so erzeugten Pusteln zeigten deutlich die Beschaffenheit der Kuhpocken. Der um die Impfstelle herum entstandene rote Entzündungshof und das mäßige Fieber von wenigen Stunden ein paar Tage nach der Impfung waren die einzigen — seither auch als die normalen angesehenen — Folgen der Prozedur. Der Erfolg dieser Impfung wurde evident, als im Juli desselben Jahres der Arzt die Inokulation der echten Blattern bei dem geimpften Knaben vornahm: die Blatternimpfung schlug gänzlich fehl. So war durch wissenschaftliche Beobachtung und das Experiment die Schutzkraft der Verimpfung der Kuhpocke erwiesen worden. Jenner erlebte noch die volle Anerkennung seines Fundes. 1809 wurde der Landarzt von Berkley zum Direktor der Nationalimpfanstalt berufen. 1802 und 1807 bewilligte ihm das englische Parlament namhafte Ehrengeschenke. Etwa ein Vierteljahrhundert nach dem Tode Jenners errichtete ihm das britische Volk auf dem Trafalgar Square in London ein Denkmal. Die wissenschaftliche Welt feiert jetzt Jenners Entdeckung als einen Merkstein in der Geschichte der Medizin, weil durch die Schutzpockenimpfung einer Seuche, die während der vorausgegangenen Jahrhunderte in ihrer Schwere nur von wenigen, in ihrer Unausrottbarkeit von keiner übertroffen worden war, und der die Menschen in schrecklicher Hilflosigkeit gegenüberstanden, der Charakter eines unentrinnbaren Verhängnisses genommen worden ist.

* **Das Geheimnis des Glühwurmes** will Dr. Mr. Farlan Moore ergründet haben. Ob diese Angabe auf Wahrheit beruht oder nicht, mag dahingestellt bleiben, Thatsache ist aber, daß der Gelehrte mit Hilfe eines neuen Prinzipes der Molekularbewegung Licht ohne Wärme erzeugen kann, und daß es sein Wunsch ist, hierin mit dem Glühwurm zu wetteifern. Statt des jetzt gebräuchlichen Glühfadens der gewöhnlichen Glühlampe gedenkt derselbe, die ganze Oberfläche des Glases in reinstem Lichte erglühen zu lassen. Mr. Moore schmeichelt sich, eine neue Theorie auf Grund gewisser Gesetze der Elektrizität entdeckt zu haben, und meint, daß theoretisch kein Grund vorliege, anzunehmen, daß wir nicht Licht ohne Wärme erzeugen können. Der genannte Gelehrte nimmt nämlich an daß es in gleicher Weise möglich sein wird, die verschiedenen Energiestrahlen zu trennen, ohne die wärmeerzeugenden zu erregen. Er benutzt einen gewöhnlichen Strom von 110 Volt Spannung zu seinen Experimenten, und erzielte damit ein Licht, welches den Vergleich mit dem der Sonne sehr wohl aushalten konnte.

Holztransport auf der Weichsel

am 14. Mai.

L. Weiß und Kasperowski durch Nachanski 2 Traften 913 Kiefern-Rundholz; A. Horowitz und Silber durch Silber 2 Traften 1079 Tannen-Rundholz; J. Ingwer 2 Traften 885 Tannen-Rundholz, 472 Tannen-Balken und Mauerlatten; L. D. Jaffe durch Fischer 4 Traften 2884 Kiefern-Rundholz; M. Endelmann durch Egnamon 4 Traften 2440 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. Mai.

Fonds: matter.		15. Mai
Russische Banknoten	216,95	216,90
Warschau 8 Tage	216,55	216,60
Preuß. 3% Consols	99,75	99,70
Preuß. 3½% Consols . . .	105,10	105,00
Preuß. 4% Consols	106,50	106,60
Deutsche Reichsanl. 3% . . .	99,60	99,60
Deutsche Reichsanl. 3½% . .	105,10	105,10
Polnische Pfandbriefe 4½% . .	67,50	67,40
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	100,70	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile	206 80	207,20
Oesterr. Banknoten	170 00	169,95
Weizen: Mai	153,75	154,50
Juli	151,75	152,75
Loco in New-York	76⅛	77 c
Roggen: loco	118 00	119,00
Mai	116,00	117,00
Juli	117,00	118,50
Sept.	118,75	119,75
Hafer: Mai	126,00	126, 0
Juli	124,25	124,75
Rüböl: Mai	46,00	46,10
Okt.	46,10	46,10
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
do. mit 70 M. do.	33,70	33,70
Mai 70er	39,10	39,20
Sept. 70er	38,70	38,90
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt. .	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 15. Mai,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.00.
Berlin „ „ 9.80.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Mai.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	52,50 Bf.,	52,20 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	32,82 „	32.40 „	—,— „
Mai	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 16. Mai.

Wetter: trübe, kühl.
Weizen: niedriger, 128 Pfd. hell 150 M., 132/33 Pfd. hell 152 M.,
Roggen: niedriger, 124 bis 125 Pfd. 110/11 M.
Gerste: ohne Angebot, gute Brauwaare 115—120 Mark.
Hafer: sehr fest und höher, guter heller 110—114 Mark.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres und des Auswärtigen Amts, sowie der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung, zugegangen.

Berlin, 15. Mai. Der jüngste Sohn des Staatssekretärs v. Böttiche r, der in Rheinsberg Referendar ist, wird seit zwei Tagen vermißt. Derselbe unternahm, wie die „Post" hört, am Mittwoch auf dem Neuruppiner See eine Kahnfahrt, von der er bisher nicht zurückgekehrt ist. Die Nachricht erregte im Reichstage größtes Bedauern. Die Eltern sind bereits an den Unglücksort gereist.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Die „Frkf. Ztg. meldet aus Würzburg 4 Uhr nachmittags: Der linke Flügel des Residenzschlosses, der Geburtsstätte des Prinzregenten, steht seit 3 Uhr bei starkem Winde in Flammen. 4,35 Uhr: Der Brand hat den Mittelbau des Schlosses erfaßt. Die Gemäldegalerie ist gefährdet. 5,25 Uhr: Soeben ergreift das Feuer den Dachstuhl des Mittelbaues des Residenzschlosses, das stark gefährdet ist. Die Feuerwehr arbeitet übermenschlich. Infanterie und Artillerie greifen mit ein. Man hofft, den rechten Flügel zu retten.

Stolp, 15. Mai. In dem Bernstein-Monopolprozeß ist der Angeklagte Westphal heute freigesprochen worden. Der Gerichtshof nahm an, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat und ihm die Absicht der Beleidigung gefehlt habe.

Rom, 15. Mai. Falls Ras Mangascha die Gefangenen nicht binnen 24 Stunden frei giebt, will General Baldissera denselben angreifen.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 16. Mai. 9 Uhr 35 Minuten Heutiger Wasserstand 1,83 Meter.

Verantwortl. Redakteur: **Ernst Lange in Thorn.**

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis incl. Ende April 1896 sind:
9 Diebstähle, 3 Körperverletzungen, 2 Unterschlagungen, 1 Betrug,
zur Feststellung, ferner:
liderliche Dirnen in 26 Fällen, Obdachlose in 2 Fällen, Bettler in 10 Fällen, Trunkene in 23 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 21 Fällen, 17 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 6 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen,
zur Arretirung gekommen.

949 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Portemonnaie mit Lotterieloos und Karte „R. Krawatzki", 4 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 1 kleines leeres Portemonnaie mit Zeichen T., 1 kleines goldnes Herz, 1 Kleiderständer für Schneiderinen, 1 weißes Taschentuch, 1 Rosenkranz, 1 Päckchen Salicyl-Watte, 1 Geigenbogen, 1 Handspaten, 1 polnisches Gebetbuch, 1 Nasenklemmer, 2 Regenschirme, 1 Doppelschlüssel, 1 Stubenschlüssel, 1 Handkorb mit 2 Paar Strümpfen und 1 Flasche, 3 Paar Strümpfe, 1 Spitzentuch und ein Kamm, 1 Quittungskarte „Marie Sinda".

Zugelaufen:
1 Henne, 1 weißer Seidenspitz (Hündin).

Von der Königlichen Staatsanwaltschaft eingeliefert:
eine anscheinend goldene Brosche mit weißen Steinen.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 13. Mai 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Elisabethstr. 4	Laden m. Wohnung		1500 Mk.
Mellienstr. 89	2. Et.	7 Zim.	1350 „
Mellienstr. 103	1. Et.	6 „	1300 „
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et	6 „	1200 „
Brückenstr. 8	2. Et.	6 „	1000 „
Gerechtestr. 35	1. Et.	5 „	900 „
Bäckerstr. 33	1. Et.	6 „	900 „
Baderstr. 2	2. Et.	7 „	850 „
Gerberstr. 23	Laden und	2 „	850 „
Gerstenstr. 6	1. Et.	6 „	750 „
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		700 „
Gerechtestr. 35,	Erdgeschoß	4 „	600 „
Baderstr. 2	parterre	4 „	525 „
Elisabethstr. 16	1. Et.	4 „	500 „
Seglerstr. 27	Flurladen u. Wohnung		500 „
Seglerstr. 22	3. Et.	3 „	480 „
Strobandstr. 6	3. Et.	4 „	420 „
Mauerstr. 36	parterre	3 „	360 „
Bäckerstr. 29	3. Et.	3 „	350 „
Seglerstr. 27		3 „	350 „
Culmerstr. 22	3. Et.	3 „	320 „
Heiligegeiststr. 12		2 „	270 „
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß	1 „	210 „
Altst. Markt 12	1. Et.	1 Comptoir	200 „
Seglerstr. 19	2. Et.	2 „	186 „
Strobandstr. 20	1. Et.	2 „	180 „
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 „	180 „
Strobandstr. 6,	Kellerw.	2 „	170 „
Kasernenstr. 43	parterre	2 „	120 „
Elisabethstr. 10	3. Et.	1 „	110 „
Gerberstr. 18	1. Et.	2 „	mbl. 30 „
Strobandstr. 20	parterre	2 „	mbl. 25 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Schloßstr. 4	parterre	1 „	mbl. 15 „
Schulstr. 21	3. Et.	1 „	mbl. 10 „

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Zweigverein Thorn.

Die „**Abteilung für Stellen-Vermittlung**" des Zweigvereinsbezirks Thorn wird von dem Buchhalter Herrn **Voss** hier, in der Expedition der „Thorner Zeitung", geleitet.

Wir bitten, Anmeldungen von Vacanzen und Bewerbungen an denselben gelangen zu lassen.

Die Vermittelung erfolgt für Prinzipale kostenlos.

Auch Nichtmitglieder des Vereins können durch diesen Stellen erhalten.

Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 115 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 17. Mai 1896.

Der wahre Reichtum.

6.) (Fortsetzung.)

Anfangs kam ihnen das Leben auf dem einsamen Gute entsetzlich trostlos vor, besonders Adelheid konnte sich gar nicht mehr zurecht finden, sie blieb den halben Vormittag im Bett liegen, sah mit verächtlichen Blicken auf die einfachen, ärmlichen Gerichte, seufzte und erhob sich unbefriedigt und hungrig vom Tische. „Es war eine raffinierte Grausamkeit von ihr,“ klagte sie weinend, „sie zeigte uns, wie köstlich der Reichtum wirkt, und jagte uns dann wieder ins Elend zurück, damit wir unter dem Drucke der Armut doppelt leiden sollten.“

Die Eltern nickten beistimmend mit dem Kopfe; auch sie empfanden den grellen Abstand schwer, aber mehr noch bedauerten sie die Tochter.

Wieder rannte Herr Villeck in seinem Gemache auf und ab und sann nach, wie er der Not abhelfen könnte, aber wie früher, so wollte auch jetzt kein erlösender Gedanke kommen.

Von Zeit zu Zeit reiste er nach München, um die Nichte zu besuchen und sich wieder in ihr Gedächtnis einzudrängen. Er wurde stets mit kühler Förmlichkeit empfangen, aber zu einem vertraulichen Worte kam es nie. Nur einmal, als ihm die hellen Thränen in die Augen stiegen, schien sie gerührt. Er hatte von den beiden Knaben gesprochen, die ihm so große Sorgen machten, da er nicht wisse, was er mit ihnen beginnen solle, er könne in Zukunft das Institut, in dem sie sich befinden, nicht mehr bezahlen. Darauf fragte sie, wie hoch die Summe sei, und versprach, jedes Quartal das Geld zu schicken. Er war sprachlos vor Staunen; also hatte das Weib doch ein Herz in der Brust. — Seine stürmischen Dankesworte wehrte sie aber mit stolzer Ruhe ab und bemerkte ihm, daß sie dies auch einem ihr ganz fremden Menschen gegenüber gethan hätte.

„Und den Dank Deiner Söhne kenne ich,“ fügte sie bei, „ich täusche mich nicht in ihnen. Dank verlange ich keinen, habe es überhaupt aufgegeben, ihn auf dieser Welt zu suchen.“

„Wenn sie den Knaben hilft, warum nicht auch mir!“ schrie Adelheid. „Ich will sie bitten, mich als Gesellschafterin zu sich zu nehmen!“

„Versuche Dein Glück,“ riet die Mutter.

Adelheid schrieb die schönsten Worte, die sie finden konnte, und harrte mit pochendem Herzen auf die Antwort.

Die lautete: Sie wolle Adelheid bei sich aufnehmen, wenn sie ganz dieselben Dienste leisten werde, wie einstens sie, Klementine, bei ihrer Mutter verrichtet habe.

„Ein Hohn auf mein Flehen,“ rief Adelheid, „ich hasse das boshafte Weib. Mit eignen Händen könnte ich sie erwürgen.“

Aber ungeachtet ihres Zornes nahm sie die Einladung, auf vier Wochen wieder mit ihren Eltern als Gast zu Klementine zu kommen, doch mit großem Jubel an.

Das Leben der Familie Villeck bei Klementine war bei diesem Aufenthalt wieder ganz dasselbe, wie im vergangenen Jahre. Sie bewohnten dieselben Gemächer, ihre Tageseinteilung war ebenso wie damals, und auch die Tante sahen sie nur mittags bei Tisch.

Herr Villeck hatte versucht, sich bei neuen industriellen Unternehmungen zu beteiligen. Er war zu Herrn Kronheimer gegangen und hatte ihn um Rat in dieser Angelegenheit gefragt. Dieser zuckte die Achseln.

„Ich kann Ihnen wirklich keinen Vorschlag machen,“ sagte er, „ich bin vorsichtig geworden und handle eigentlich nur mehr mit dreiprozentigen Papieren.“

„Wie?“ rief Villeck, „und meine Nichte sagte mir doch, sie habe ihr Vermögen durch Ihre Ratschläge bereits verzehnfacht.“

„Ja,“ antwortete Kronheimer, „mein Verehrtester, das ist etwas ganz anderes. Die Dame hat ein immenses Glück, was sie angreift, das gelingt ihr, die kann es schon wagen. Anders aber ist es bei Menschen, die sozusagen als Pechvogel geboren sind. Sie haben mir doch eben geklagt, daß Sie bei den Dynamitaktien bedeutende Summen verloren haben, und die guten Gasaktien, die jetzt den dreifachen Wert haben, gaben Sie her. Fräulein Tarnowitz beteiligte sich bei den letztern mit zweimalhunderttausend Mark. Heute hat sie fast die dreifache Summe. Sie hat nicht nur einen seltenen Scharfblick, sondern wie gesagt auch ein merkwürdiges Glück. Fragen Sie doch lieber diese Dame um Rat, oder versuchen Sie es einmal mit Kreditaktien.“

„Nein,“ antwortete Villeck, es kann zu lange dauern, bis sie steigen, und wenn ich dann gezwungen bin, sie zu verkaufen, stehen sie wieder niedriger.“

Er ging mit einem trostlosen Gefühle von Kronheimer weg und überlegte seine Worte. Ja, er hat Recht, ich werde Klementine bitten, mir einen Rat zu geben, dachte er bei sich. Als er am nächsten Mittag davon sprach, sah sie ihn mit strafenden Blicken an.

„Wie kommt es, daß Du über diese Summe verfügen kannst, da Du doch das Institut für die Knaben nicht zahlen konntest?“

„Ich habe den Birkenwald verkauft, er trägt mir nichts ein, und wenn ich die viertausend Mark, die ich dafür erhielt, anlege, so habe ich doch einen Zins.“

„Du betreibst die Oekonomie nicht mehr? Hast Du sie verpachtet?“ fragte sie.

Er seufzte. Er besaß nur mehr einige Grundstücke, die meisten waren in der Not verkauft worden. Das Gut war jetzt so klein, daß es kaum ihn allein ernährte, geschweige denn eine Familie, wie die seinige. Er lachte, aber es war ein peinliches, düsteres Lachen. Und da saß vor ihm eine steinreiche, der alles glückte, und er hatte kaum noch das Nötigste, um seine Bedürfnisse bestreiten zu können. Und doch mußte er ihr danken, freilich nur dem Scheine nach, im Herzen fluchte er ihr und gab ihr häßliche Schimpfnamen. Noch weit schlimmer sah es aber im Innern seiner Gattin aus. Sie würgte ihren Grimm und Haß hinunter und quälte sich ab, ihren Mund zu einem freundlichen Grinsen zu verzerren, wenn Klementinens strenger Blick sie streifte. Was in Zukunft geschehen sollte, war ihr ganz unklar. So konnte es in die Länge nicht mehr fortgehen, ihre Tochter würde darüber Jugend und Schönheit einbüßen. Klementine marterte sie mit ihrem Gelde, wie die Katze die Maus; von ihr erhoffte sie keine Hilfe, ihr Mann konnte das Leben noch ertragen. Wenn er seine Pfeife mit dem übelriechenden Taback, Kartoffeln und Brot hatte, konnte er sich begnügen. Und sie!? Ach! das war ja kein Leben mehr, es war nur mehr ein Vegetieren. Wenn nur Adelheid aus der Not wäre! „In England ist es anders,“ seufzte sie und dachte nach, ob sie ihre Tochter nicht in ihr geliebtes Vaterland schicken könnte. Sie hatte in London eine Cousine, die Zimmer vermietete; wenn sie dieser schriebe, ob sie nicht für Adelheid eine Stelle ausfindig machen könnte als Gesellschafterin oder auch als Gouvernante? Zwar besaß Adelheid nur oberflächliche Kenntnisse, immerhin aber mußte doch ein Versuch gemacht werden. Im Stillen hoffte sie weit mehr von der Schönheit, als von den Kenntnissen ihres Kindes. Wenn ihr nur Gelegenheit geboten wird, sich zu zeigen, dachte sie, Adelheid ist klug, sie wird ihren Vorteil nie versäumen.

Nach einer schlaflosen Nacht teilte sie ihren Plan, an die Kousine in England zu schreiben, ihrem Manne mit. Dieser nickte zustimmend.

„Doch woher das Geld für die Reise nehmen?“ fragte er.

„Das wäre noch das Geringste, aber für eine anständige Ausstattung muß vor allem gesorgt werden. Wie ein Bettelmädl kann sie nicht nach England.“

„Die muß die Tante kaufen,“ rief Adelheid, deren Herz vor Freude heftig klopfte bei dem Gedanken, endlich aus dem Elend zu kommen und sich ihr Schicksalsrad selbst treiben zu können.

Der Brief nach England wurde fortgeschickt und bald kam auch eine Antwort. Miß Petersen erbot sich, Adelheid zu sich zu nehmen. Sie könne ihr als Dolmetscherin gute Dienste leisten.

Adelheid war darüber so erfreut, daß sie weinte, worüber die Mutter ernstlich erschrak.

„Kind,“ rief sie, „ich habe geglaubt, Du seiest klug, das heißt kühl, vorsichtig bedacht. Habe ich nicht alles gethan, um Dich für das Glück zu erziehen? Und niemand ist glücklich, der sich seinen Gefühlen hingiebt. Immer kalt, immer besonnen, das merke Dir.“

Villeck schüttelte lächelnd den Kopf, während er die Asche aus dem Pfeifchen klopfte. „Da wäre sie nicht mein Kind, sagte er, „die Villecks haben alle starke Gefühle, aber ich hoffe, daß Adelheid so klug ist und ihr Herz wahrt, und daß sie sich nicht in einen verliebt, der nichts hat, denn Du siehst, welch' ein Elend die Armut ist.“

„O, da habt keine Angst,“ rief stolzen, erhobenen Hauptes Adelheid. „Ich weiß, was ich will. Gold, Gold, das ist das einzige Ziel nach dem ich strebe.“

Wieder stand Villeck vor seiner Nichte und bat um eine kleine Summe zur Ausstattung seiner Tochter, welche eine Stelle bei Miß Petersen in London angenommen habe.

„Es gefällt mir,“ sagte Klementine, „daß das Mädchen den Mut hat, sich ihr Brot selbst zu verdienen; sie hätte schon längst aus dem Hause sollen. Wenn man jung und gesund ist, darf man die Hände nicht müßig ruhen lassen.“

Sie gab ihrem Onkel eine Tausendmarknote, damit er die Tochter aussteuern könne

Frau Villeck zuckte höhnisch die spitzen Achseln, als ihr Mann die Tausendmarknote vor sie hinlegte.

„Tausend Mark,“ rief sie, „es ist schändlich, so geizig zu sein. Was kann man denn mit dem Bettel kaufen?“

Aber es wurde doch mehr als das Nötigste gekauft, und so schied Adelheid mit einem hoffnungsreichen Lächeln von ihren Eltern, statt mit Thränen über den Abschied.

„So ist es recht, Kind, zuerst den Kopf und dann meinetwegen das Herz,“ nickte zufrieden Frau Villeck und winkte mit ihrem Tuche der Tochter nach, bis der Zug aus ihrem Gesichtskreis entschwunden war. Alsbald kehrte das Ehepaar wieder auf das einsame Gut Laubheim zurück. Frau Villeck empfand die Abwesenheit ihrer geliebten Tochter nun doppelt schmerzlich, war doch Adelheid von jeher ihr Liebling gewesen. Aber sie tröstete sich mit der Hoffnung auf ihr künftiges Glück durch die Schönheit ihrer Tochter, auf deren klugen Geist und scharfe Berechnung sie zuversichtlich baute. „Sie ist ganz wie ich,“ sagte sie zu ihrem Manne und vergaß dabei, daß sie selbst bei ihrer Heirat wenig vernünftig gehandelt hatte. Freilich hielt sie Villeck für reicher, als er wirklich war, und damit suchte sie sich zu entschuldigen.

„Hoffentlich wird sie vernünftiger sein, als ich und meine Eltern es waren, die sich viel zu wenig um Deine pekuniären Verhältnisse bekümmert haben, was bei uns in England in der Regel auch nicht der Fall ist, denn man glaubt den Worten eines Gentleman.“

„Ich bin ja gar nicht gefragt worden,“ gähnte Villeck, „Deine Eltern hatten zu große Eile, Dich anzubringen. Wenn ich gewußt hätte, daß Euer Reichtum nur Schein war, hätte ich sicher Euer Haus gemieden, ich wäre einem andern Freier nicht hinderlich gewesen.“

Der Zwist über die früheren Thorheiten wurde durch den Briefboten unterbrochen, der einen langen Brief von Adelheid brachte. Sie schrieb mehrere Bogen voll über ihre Reise, welche ihr viel Vergnügen gemacht habe, obwohl dabei kein Abenteuer, ja nicht einmal ein interessantes Ereignis vorgekommen wäre. Während des größten Teiles der Reise sei sie in einem langweiligen Damencoupé eingezwängt gewesen bei übellaunigen Frauen und schreienden Kindern, bis ihr der Lärm zu viel geworden sei und sie nach einem andern Coupé verlangt, worauf ihr der Schaffner ein Nichtrauchercoupé geöffnet habe, in dem ein Herr sich befand. Sie habe wohl gezögert, aber dann gedacht, so schlimm wie ein Damencoupé sei die Gesellschaft nicht, denn beim ersten Blick sei sie über den Fremden frappiert gewesen. „Es war eine überaus noble Erscheinung in elegantem Reisekostüm von dunkelgrauer Farbe. Ich erkannte sofort, daß es ein Gentleman war vom Scheitel bis zur Sohle. Auch er blickte mich überrascht an, grüßte und fragte in französischer Sprache, ob er das Fenster schließen solle. Entsprechend Deinen Lehren, liebe Mama, wonach ich mich in keine Unterhaltung mit Fremden einlassen soll, sprach ich ein kurzes „Nein“, lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. Da ich aber sehr neugierig war, ob er mich anschaue oder nicht, öffnete ich sie nach kurzer Weile wieder und sah seinen Blick fest auf mich gerichtet. Unwillkürlich mußte ich lächeln und dann fragte er mich nach meinem Reiseziel; darauf unterhielten wir uns sehr gut. Ich fand ihn liebenswürdig und feingebildet und bedauerte sehr, daß er schon nach ein paar Stunden wieder ausstieg. Das war die einzige hübsche Unterbrechung meiner ganzen Reise. Von dem Eindruck, den die Riesenstadt auf mich machte, will ich Euch nicht erzählen. Ich fuhr vom Bahnhof ab einen endlos langen Weg und hatte schon Angst, gar nicht mehr anzukommen, als endlich der Wagen vor dem Hause hielt, in dem Miß Petersen wohnt. Sie ererinnert mich stark an Dich, Mama, sie fixirte mich mit dem Lorgnon von oben bis unten, darauf führte sie mich fünf Treppen hoch hinauf, wo sie mir ein höchst bescheidenes, kleines Stübchen als das meinige anwies. In dieser Etage wohnen nur die jungen Fräulein, erklärte sie mir, die andern Zimmer sind besetzt von ältern Damen und Herren. Sie hat nämlich ein ganzes Haus, ein großes, graues Gebände zur Verfügung für ihr Pensionat. Im ersten Stocke wohnt Miß Petersen selbst, da ist auch der Speisesaal, das Lesekabinet, der allgemeine Salon und so weiter. Neben den Gemächern der Miß Petersen ist ein kleines Zimmer, in dem ich die meiste Zeit des Tages schreibend zubringe; denn, daß Ihr es nur wißt, ich fülle eigentlich die Stelle des Sekretärs bei ihr aus. Sie ist zwar sehr artig gegen mich, aber auch sehr auf ihren eigenen Nutzen bedacht. Ich habe jedoch für die Zukunft nicht im Sinne, mich also gebrauchen zu lassen; da ich aber einmal hier bin, werde ich auch für mich zu sorgen wissen. Mein Losungswort ist Geld und immer wieder Geld! Wenn ich vormittags gearbeitet habe, speise ich mit den übrigen bei Miß Petersen. Es ist eine sonderbare Gesellschaft beisammen, die aus Deutschen Franzosen, Schottländern und Amerikanern besteht; die meisten sind Maler und Malerinnen, Schriftsteller, angehende Künstler und dergleichen. Die schönste Zeit ist nach Tisch, wo man sich gemeinschaftlich unterhält. Leider ist niemand dabei, der mein Interesse erweckt. Ach, es ist doch recht hart, in der Fremde dienen zu müssen, wenn man daheim eine Millionärin als Tante hat. Welch ein herrliches Leben führt doch diese alte Jungfer!“

Seit dem Eintreffen dieses Briefes waren Wochen vergangen. Herr Villeck machte sich eines Tages abermals auf, um Tante Klementine zu besuchen, kehrte aber mit einer sehr betrübten Miene wieder heim.

„Denke Dir nur,“ sagte er zu seiner Frau. „Klementine ist nicht mehr in München, und wo meinst Du, daß sie ist?“

„Ach, laß mich mit der in Ruh', von mir aus ist sie, wo der Pfeffer wächst.“

„Es wäre auch besser, sie wäre dort als in — Waldbergen.“

„Wie? Was? Wo ist sie?“

„In Waldbergen,“ wiederholte mit gesenktem Kopfe Villeck.

„Ja, wie kommt sie denn dahin?“

„Ihre Jungfer Brigitte erzählte mir, daß Ihre Herrin die Familie eingeladen habe, und da diese die Einladung nicht angenommen, sei sie selbst hin, und zwar ohne ihnen vorher zu schreiben. Es scheint, setzte Brigitte hinzu. daß sie die Waldbergener überraschen wollte.“

„O, Du meine Güte! das geht uns gerade noch ab!“ jammerte ganz aus ihrer Fassung gebracht Frau Villeck. „Nun macht sie am Ende ein Testament und setzt die Waldbergener ein.“

„Diese Angst habe ich auch,“ seufzte er, „wir waren sehr thöricht, daß wir Adelheid nicht zu ihr, sondern nach England schickten, das Mädchen hätte doch Gelegenheit gehabt, sich bei ihrer Tante einschmeicheln zu können. Nun sie in England ist, kommt sie Klementine ganz aus dem Gedächtnis.“

„Ja, es wäre allerdings klüger gewesen, obwohl, Du kennst ja Adelheid, sie hat ihren eigenen Kopf und hätte sich mit der Tante nicht vertragen.“

„Ach was! sie hätte aber doch ihr Ziel nicht aus den Augen gelassen, wenn sie sich auch nicht wohl dabei gefühlt hätte. Es wären ja nur goldene Ketten gewesen, die sie gedrückt hätten.“

* * *

Klementine hatte mit all ihren spekulativen Unternehmungen ein auffallendes Glück; was sie auch kaufte verdoppelte und vervierfachte sich. Ihr Vermögen zählte bereits Millionen, aber das stete Gewinnen machte ihr kein Vergnügen mehr. Im Gegenteil, sie wurde unruhig und ängstlich, und ihre Nächte waren schlaflos. Wer wird wohl all das Geld, das ich zusammenhäufe, bekommen? — Wem soll ich es hinterlassen? — Das waren die Fragen, die sie sich immer und immer wieder stellte, und die sie nie zu beautworten vermochte. Richard Villeck und seine Familie hatten sie früher zu tief gekränkt, sie konnte es ihnen nicht vergessen. Die Freundschaft, die er und seine Frau ihr jetzt bezeigten, kannte sie nur zu gut. Sie wußte, daß nur das Geld sie lockte, ihr eine Liebe zu heucheln, die nicht in ihrem Herzen zu finden war. Adelheid schrieb ihr regelmäßig jede Woche. Die Briefe ärgerten sie so, daß sie dieselben oft gar nicht las; denn so klug Adelheid auch war, die Sehnsucht nach dem Reichtum fühlte sich doch in ihren Briefen durch. Alle enthielten dieselben Klagen, daß sie einen strengen Dienst versehen müsse und daß sie keine Mittel besitze, sich die nötige Toilette anzuschaffen. Es waren keine direkten Bitten, aber Klementine wußte sehr wohl, was Adelheid meinte und wünschte. „Immer nur mein Geld,“ seufzte sie, „niemals ein Ton, der aus einem liebenden, um mich besorgten Herzen kommt. O, wie allein bin ich! — Und soll, und muß ich denn diesen Menschen meinen Reichtum geben? Aber da war ja noch der Onkel in Waldbergen; der war ihr ja eben so nahe verwandt, wie Richard. Vor Jahren hatte sie sich einmal an ihn gewandt, um Aufnahme in seinem Hause zu finden, er aber hatte ihr die Bitte abgeschlagen.

Nun lud sie ihn und seine Familie zu sich ein, aber er lehnte die Einladung dankend ab. Sie beschloß daher, ihn selbst zu besuchen, um ihn kennen zu lernen. Sie that es nicht gern, aber das Geld, das Geld! Sie mußte doch wissen, wem sie es hinterlassen sollte. Der Gedanke an den Tod kam immer öfter, und immer schwerer war ihr dabei zu Mute. Manchmal dachte sie, zu Gunsten der Stadtarmen eine Stiftung zu machen, aber sie verwarf den Gedanken wieder. Nein, sie wollte nicht wohlthun, sie wollte kein Glück gründen, weil sie selbst nie glücklich war. (Forts. folgt.)

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Dr. med. E. Kuntze,
pract. Arzt,
wohnt von jetzt ab:
Jakobs-Vorstadt 44.

Zahnarzt Loewenson
wohnt jetzt: **Breitestr. 4, II.,**
im Hause des Herrn Glasermstr. **Hell.**
Sprechst.: 9—1, 3—6.

Zahn-Atelier
für künstliche Zähne,
pro Zahn 3 Mark unter Garantie des Gutsitzens, sowie sämmtliche **Plomben.**
H. Schmeichler,
Brückenstr. 38, 1 Trp.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

5000 Mark und mehr kann Jedermann durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Branchekenntnisse) jährlich verdienen. Adressiren Sie an **A. B. 117. Berlin W. 30.**

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Schwarze und couleurte, waschechte
Baumwolle
von **Max Hauschild** und
Doppelgarn,
engl. Vigogne,
Häkelgarn in allen Farben und Stärken
empfiehlt
A. Petersilge.

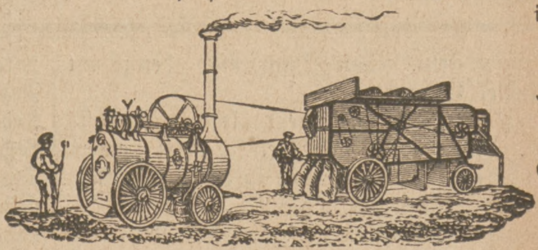
Billigste Bezugsquelle
für elegante und dauerhafte
Schuhwaaren
Turn- und Strandschuhe
jeder Art.
Thorn, Breitestr. 25.
J. Witkowski.
Damen-Promenaden-u.-Hausschuhe.
Kinderschuhe sehr billig!

Weiße, grünköpfige
Riesenmöhren
per Zentner **28 Mark;**
gelbe
Oberndorfer
und rothe Eckerndorfer
Runkeln
mit **12 Mark per Zentner** offerirt, so lange der Vorrath reicht
Emil Dahmer,
Schönsee, Wpr.

Zum
Schroten und Mahlen
auf meiner Mühle nehme jeden Posten **Getreide** 2c. an und tausche auch **Roggen gegen Roggenmehl** ein.
E. Drewitz,
Grützmühle in Thorn.

Ich zahle die höchsten Preise:
für lebend mir zugeführte Pferde 12—15 Mk., für todte Pferde 10 Mk. und Botenlohn, für Hunde 25 Pf. bis 3 Mk. Verkaufe Pferdefleisch als Hundefutter mit 5 und 10 Pf. pro Pfd., Pferdefett (Kammfett) den Liter mit 80 Pf., beste Geschirr- u. Wagenschmiere.
Hochachtungsvoll
G. Falkmeier, Abdeckereibesitzer,
Gr. Mocker, Wasserstr. 14.

Dampf-Dreschmaschinen



in bewährter, vorzüglicher
Construktion.
Preise nicht höher
als deutsches Fabrikat.
Günst. Bedingungen — Volle Garantie.
Probedrusch.
Auf Wunsch Hunderte, ohne Ausnahme brillante Zeugnisse.
Robey & Co., Lincoln.
Berlin C. **Breslau.**
Lager bei unserem Vertreter
J. Hillebrand, Dirschau.
Landw. Maschinengeschäft mit Reparatur-Werk statt.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
von 4—200 Pferdekraft,
sparsamste Betriebsmaschinen für
Gross- und **Klein-Industrie,**
sowie **Landwirthschaft.**
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel,
Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme

Vertreter **Theodor Voss,** Ingenieur,
Danzig, Brunshöferweg 38.

Billigste Bezugsquelle für anerkannt beste
Pianinos
aus erster Hand!!!
Eisenpanzerrahmen. Schönst. Ton,
größte Haltbarkeit.
14 gold. u. silb. Ausstell.-Med.
Königl. Preuss. Staatsmedaille.
Export nach allen Erdtheilen.
Flügel u. Harmoniums.
Sich. Garantie. Kl. Ratenzahlung.
Pianoforte-Fabrik u. Magazin
Carl Ecke,
Berlin und Posen.
Posen, Ritterstraße Nr. 39.
Reflektanten wollen nicht versäumen, um Einsend. v. Preislist. z. ersuchen.

Maibowle
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Gelegenheitskauf!
300 rothe Betten mit kl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung ein. öffentl. Auction schnellstens verk. werden. Ich versende, so lange Vorrath ist, für
10 M. **1 Ober-, Unterbett** und **Kissen,** reichlich gefüllt, für
15 M. **rothes Hôtelbett,** 1 Ober-, Unterb. u. Kissen m. weichen Bettfedern, für
20 M. Prachtv. rothes **Ausstattungsbett,** compl. Gebett, extra breit, m. prima federd. Inlett u. prachtv. Füllung. Bettf.-Preisl. gratis. Nichtp. zahle voll Betrag retour, dah. kein Risiko. **A. Kirschberg, Leipzig,** Pfaffendorferstr. 5.



Töpfermeister **Ed. Seitz.**

Corsets
neuester Mode,
sowie
Geradehalter.
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften
Neu!!
Büstenhalter, Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Bester
Fussboden-
Anstrich!
Schutzmarke.
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Öllack.
Ueber Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend. In 6 Farben. **Unübertrefflich** in Härte, Glanz und Dauer.
Man weise jede Büchse zurück, deren Deckel und Etikette nicht die obige Schutzmarke tragen.
Fußboden-Lacke werden mit Füßen getreten und sollen haltbar sein. Das Beste nur ist gut genug. Weg wirft sein Geld, wer weniger Groschen wegen nach billigen Fabrikaten greift.
Carl Tiedemann, Dresden
Hoflieferant. Gegründet 1833.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche u. Prospecte gratis, in
Thorn bei **Hugo Claass,**
Seglerstraße 96/97.

Schwarze Kragen
für Damen, hochelegant und auch einfache,
Blousen,
Matiné's, sämmtliche Kindergarderobe
empfiehlt bedeutend unter Ladenpreisen die Blousenfabrik von **L. Majunke.**

Empfehle mich zur **Anfertigung**
feiner
Herrengarderobe
aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.
St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

I. Hamburger
Feinwäscherei u. Glanzplätterei
Spezialität:
Gardinen, Spitzen
von **M. Kirczkowski,** geb. Palm,
Gerechtestraße 6, II. Etage.

Chamottesteine, Backofenfliesen,
bestes Fabrikat, empfiehlt billigst
L. Bock.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

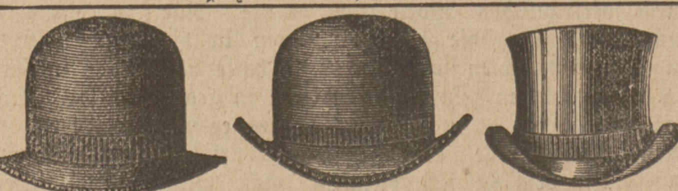
Möblirte Zimmer mit auch ohne Pension zu haben Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Bad Reinerz,
klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Bade-Quellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bädern u. einer vorzüglichen Molken-, Milch- u. Kefyr-Kur-Anstalt. Angezeigt bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, zur Verbesserung der Ernährung und Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Eisenbahnstation. Prosprecte gratis.

Soolbad Inowrazlaw.
Stärkstes jodbromhaltiges **Sool- u. Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei **Frauen-** u. Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten. Skrophulose, Lues, Neuralgien, 2c. **Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.**
Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Ausverkauf.
Da ich am 1. October geräumt haben muß, verkaufe
Spaten, Schippen, Steinschlaghämmer, Werkzeuge Ia-Qualität für Tischler, Zimmerleute, Maurer 2c. Compl. Thür- und Fensterbeschläge, Bänder, Oefen u. Bausachen allerbilligst aus. Küchengeräthe, Revolver, Jagd-Munition, Tesching-Patronen, p. Hundert 50 Pf.
Gustav Moderack,
jetzt Gerechtestr. 16.

Feste Preise!
Streng reelle Bedienung!



Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!
Grösste Auswahl dieser Branche.

Herrenhüte steif und weich		2,—	2,50	3,—	3,50	Mk.
do. Haarfilzhüte		5,—	6,—	und	7,—	Mk.
Kinder- und **Konfirmandenhüte**	1,25	1,50	1,75	2,—	2,50	Mk.
Cylinderhüte neuester Form	6,—	7,50	9,—	und	11,—	Mk.
Strohhüte für Knaben und Herren		0,75	1,50	2,—	2,50	Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Lodenjagdhüte bei
Gustav Grundmann,
Breitestrasse 37.
Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von **Habig** in Wien

---



Brauerei
Ed. Gebhardt,
BERLIN, N., Prinzen-Allee 79/80.
Versand nach allen Teilen des Reiches:
a. in 1/1 u. 1/2 To. oder 1/1 u. 1/2 Hktl., b. in Flaschen von ca. 4/10 Ltr. Inhalt.
Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess... Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.
Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.

Eisenbahn-Fahrplan.
Gültig vom 1. Mai 1896 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.22V.	6.13V.	11.36V.	9.50V.	12.31N.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2. 6N.	—
11.51V.	1. N.	7.32N.	5.33N.	7.37N.
5.45N.	6.55N.	5.53V.	12.10V.	2.38V.
11. N.	11.55N.	6.15V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39V.	10. 6V.	4.30N.	2.29N.	7.33N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	7.36V.
2.45N.	6.40N.	—	9.34N. (b. Guben)	
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6. 9V.	5.26V	10.20V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1. 3V.	—	7.54V.	2.46N.	8.43V.
6.56V.	9.45V.	1.13N.	7.38N.	1.59N.
10.45V.	1.57N.	6.29N.	10.44N.	11.39N.*)
1.54N.	5. 7N.	—	—	—
7. 6N.	10. 4N.	(bis Allenstein)		8.49V.*)

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 5N.	7. 4N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
4. 5N.	7. 4N.	6.50N.	12. 8V.	12.55V.
—	—	11. N.	5.26V.	6.26V.
12.44V.	4.45V.	10.32N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	11. 2V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23N.	11.31N.	11.10N.	3.40V.	6. 9V.
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.40V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11. 5V.	8.35V.	3.18N.	6.45N.
7.40V.	1.25N.	—	7. 5N.	10.27N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.45N.*)	—(von Allenstein)		—	6.20V.
11.26N.	—	4.17V.	7. 9V.	11.36V.
9.35V.	3.32V.	10. V.	2.23N.	5.31N.
2.45N.	9.58V.	3.29N.	7.56N.	10.21N

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg. (Abgehende)

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33V.	8.36V.	11.14V.	12.54N.
10.37V.	12.36N.	3.32N.	5.33N.
2. 2N.	4.42N.	(bis Graudenz)	—
5.45N.	9.22N.	10.26N.	12.10V.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1. V.	4.42V.
6.36V.	9. 8V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10. 6N.

Richt. Marienburg. (Ankommende)

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.42V.	8.30V.
4.45V.	7. V.	9.30V.	11.30V.
11. 2V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
3.55N.	5.30N.	6.25N.	10.10N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.